

Daten & Fakten

Von der Altlast zur Energiequelle – Windpark Hohensaaten

Projektdetails

Auf dem Gelände des ehemaligen Tanklagers Hohensaaten, das vormals auch zur Produktion von Sprengstoffen diente – Stadt Bad Freienwalde, Landkreis Märkisch-Oderland – soll der Windpark Hohensaaten entstehen.

Fünf Windenergieanlagen vom Typ Vestas V172 mit einer Leistung von je 7,2 MW, insgesamt also 36 Megawatt (MW), werden hier rund 100 Millionen Kilowattstunden sauberen Stroms pro Jahr erzeugen – genug für etwa 25.000 Haushalte. Damit lassen sich jährlich zehntausende Tonnen CO₂ einsparen.

Baumbestand auf der Fläche des ehemaligen Tanklagers Hohensaaten

Die Gesamtfläche des Areals beträgt rund 704 Hektar. 670 Hektar davon sind mit Bäumen bewachsen. Die Bestockung besteht zu ca. 82 % aus Nadelbäumen (überwiegend Kiefer), und nur zu 18 % aus verschiedenen Laubbaumarten (u.a. Eiche, Buche, Pappel) – auch wenn die nahezu flächendeckend vorkommende, invasive spätblühende Traubenkirsche dazu neigt, einen anderen Eindruck zu vermitteln.

Natur- und Umweltschutz

Die für das Projekt als Bau-, Stell- und Zuwegungsfläche für die Windräder beanspruchte mit Bäumen bewachsene Fläche liegt bei unter 5 Hektar – also weniger als 1 % des gesamten Baumbewuchses im Areal. Die wenigen schützenswerten Laubbaumbestände auf der Konversionsfläche werden für den geplanten Windpark nicht gerodet. Für den Schutz von Natur und Umwelt sorgen eine Fülle von Maßnahmen:

- Überwiegende Nutzung von bereits versiegelten Flächen und Wegen als Stell- und Erschließungsflächen. Allein das Wegenetz auf dem Gelände umfasst etwa 220 Kilometer (vgl. Bild 1).



Bild 1: Vorrangige Nutzung bereits versiegelter Straßen und nicht bestockter Flächen für Zuwegungen und Stellflächen der Windenergieanlagen.

Quelle: Eigene Darstellung (links) / Google Maps (rechts)

- Areale mit Laubbäumen werden nicht genutzt
- Planung des Projekts auf denjenigen Teilen des Geländes, die am stärksten durch die militärische Nutzung beansprucht wurden (vgl. Bild 2)

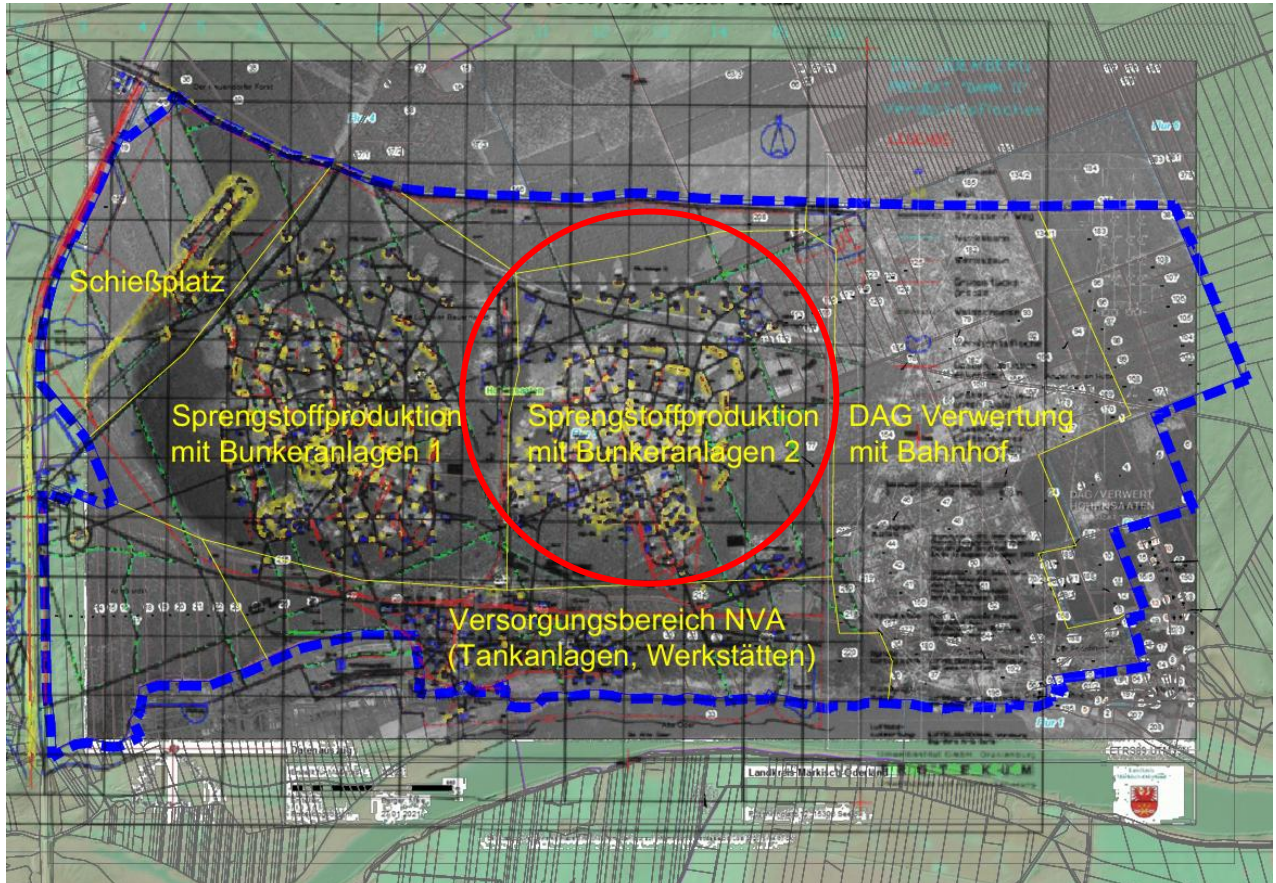


Bild 2: Konzentration (roter Kreis) der Windenergieanlagen auf denjenigen Teilen des Geländes, die besonders durch die militärische Nutzung beansprucht wurden.

Quelle: Geoportal Brandenburg und BIMA auf Basis der Liegenschaftskarte des Landesvermessungsamts Brandenburg.

Schutz seltener oder gefährdeter Tiere

Ebenfalls voll im Mittelpunkt steht der Natur- und Artenschutz, vor allem auch hinsichtlich seltener oder durch Windenergieanlagen gefährdeter Tiere. Um den IST-Bestand zu analysieren und Maßnahmen darzulegen, wurden eine FFH-Verträglichkeitsvorprüfung vorgenommen sowie ein artenschutzrechtlicher Fachbeitrag (AFB) erstellt, der auf diverse artenschutzrechtliche Gutachten abstellt:

- Um Kollisionen der **Seeadler-Population** mit den Windenergieanlagen zu verhindern, wird in Hohensaaten IdentiFlight® eingesetzt (vgl. <https://www.e3-identiflight.de/funktionsweise-2/>). Dieses in Brandenburg artspezifisch zugelassene System erkennt Seeadler sowie andere Groß- und Greifvogelarten mittels hochauflösender Kameras und künstlicher Intelligenz, berechnet ihre Flugrouten und schaltet bei drohender Gefahr die betroffenen

Windräder automatisch in den Trudelmodus (Bremsung auf zwei Umdrehungen pro Minute). Allerdings war der nahe am Vorhabengebiet gelegene Seeadlerhorst 2024 laut AFB nicht besetzt.

- Dagegen gilt der **Schwarzstorch** zu Unrecht als windenergiesensibel. So hat sich die Population seit den 1990er Jahren vervierfacht. Die Annahmen über hohe Kollisionsrisiken und extreme Störungsempfindlichkeit entbehren einer wissenschaftlichen Basis. Seit 2002 wurden nur vier Kollisionen in Deutschland registriert, was auf ein äußerst geringes Risiko hinweist. Die Praxis zeigt, dass Schwarzstörche erfolgreich in der Nähe von Windenergieanlagen brüten, oft in Abständen von weniger als 1.000 Metern.
- Aufgrund der Lage der Windräder im Umfeld mehrerer FFH- und SPA-Gebiete wurde eine **Verträglichkeitsvorprüfung** durchgeführt, die alle NATURA 2000-Gebiete in einem Umkreis von fünf Kilometer einbezogen hat. Ergebnis: „Unter der Voraussetzung der durchgeführten Vogelkartierungen im Umfeld der WEA und des daraus resultierenden Einsatzes eines Anti-Kollisionssystems (IdentiFlight®) kann ausgeschlossen werden, dass durch das Projekt erhebliche Beeinträchtigungen von Erhaltungszielen bzw. Zielarten und -lebensräumen in den Natura 2000-Gebieten eintreten können.“ Die Standorte der Windenergieanlagen liegen außerhalb der Schutzgebiete.
- Die **Fledermausvorkommen** werden eigens durch ein sogenanntes Gondelmonitoring untersucht, eine akustische Aktivitätserfassung auf Höhe der Gondel / des Maschinenraums. Die auf dem Gelände gefundenen Fledermaus-Bestände liegen größtenteils außerhalb des für Windenergieanlagen vorgesehenen Bereichs, so dass vor allem die seltene Bechstein-Fledermaus nicht gestört wird. Diese Tiere fliegen zudem typischerweise unterhalb der Höhen der Rotorfläche der Windanlagen. Eine Gefährdung der Fledermäuse wird zudem durch obligatorische Abschaltzeiten der Windanlagen – bei Eintreten bestimmter Umweltparameter, z.B. in Bezug auf Temperatur oder Niederschlag – ausgeschlossen.
- Die **Rast- und Brutplätze von Zugvögeln** befinden sich alle außerhalb der Liegenschaft und auch der Prüfbereiche. Untersuchungen der Zug- und Rastvogelbewegungen im Rahmen des AFB haben zudem ergeben, dass durch das Vorhaben keine Korridore zu in der Umgebung befindlichen Nahrungsflächen versperrt werden.

Vorteile für die Region

Das Projekt wird den Kommunen im Umkreis von 3 Kilometern um die Windenergieanlagen – Bad Freienwalde, Lunow und Oderberg – jährlich Einnahmen aus der Windenergieabgabe und der Gewerbesteuer in fünf- bis sechstelliger Höhe bescheren. Der Abstand zur Wohnbebauung wird mindestens 1.000 Meter betragen, so dass die Anwohner durch Emissionen wie Schall und Schatten nicht belästigt werden.

Procedere und Projektzeitraum

Der bundesimmissionsschutzrechtliche Antrag wurde am 30.12.2024 beim Landesamt für Umwelt Brandenburg eingereicht. Die Inbetriebnahme der Windenergieanlagen ist – abhängig von der Genehmigung – für 2027 geplant.

Achtung Sperrgebiet!

Verseucht, versiegelt, voller Altlasten. Das zu NS- und DDR-Zeiten militärisch genutzte Terrain ähnelt heute in weiten Teilen einer verrotteten Industrieanlage. Aktuell ist das Gebiet von zahlreichen baulichen Anlagen der früheren militärischen Nutzung geprägt, weshalb das Gelände auch für die Öffentlichkeit gesperrt ist. Gefahren lauern in Resten unvollständiger Sprengungen, Bunker- und unterirdischer Lageranlagen, offenen Schächten und Ruinen. Diese sind fast über den gesamten Projektstandort verteilt, manche zerstört oder überwachsen.

Musterbeispiel für Konversion: von fossilen Brennstoffen zu sauberer Energie

Das Gebiet war im Dritten Reich ein Rüstungsstandort zur Herstellung von Vorprodukten für die Pulver- und Sprengstoffherstellung. Hierzu wurde in zwei Werken mit Chemikalien gearbeitet. Der Gebäudebestand umfasste mehr als 330 Objekte. Die Bauwerke wurden – bis auf drei größere Bauten, die später als Werkstatt und Lager fungierten – nach Ende des Krieges durch die Rote Armee zerstört.

Von 1955 bis 1990 wurde das Gebiet als zentrales Treib- und Schmierstofflager der NVA und anschließend bis 1991 als Verdichtungslager der Bundeswehr genutzt. Nach dessen Stilllegung gab es mehr als 150 Tankbehälter mit Volumina zwischen 10 und 7.500 Kubikmetern. Nun sollen bald fünf Windanlagen sauberen Strom für 25.000 Haushalte liefern.

Ziele und Philosophie

Eines der vier tragenden Geschäftsfelder der fast 100 Jahre alten, familiengeführten Lindhorst Gruppe ist der Bereich erneuerbare Energien. Mit nachhaltigen Projekten trägt das Unternehmen zur Energiewende bei und setzt Maßstäbe in der Symbiose von land- und forstwirtschaftlichen Flächen, Naturschutz und Energiegewinnung. Von dieser Philosophie lässt sich die Lindhorst Gruppe ebenso beim Windpark Hohensaaten leiten. Minimale Eingriffe in die Natur durch kluge Flächennutzung sollen eine umweltfreundliche Energiegewinnung im Sinne der Klimaziele der Bundesregierung (Klimaneutralität bis 2045) gewährleisten – immer in lokaler und regionaler Verantwortung.

Kontakt für weitere Informationen

Christoph Wilhelm

T +49 171 56 86 575

E presse@lindhorst-gruppe.de

Bildmaterial

Aktuelle Impressionen von den Versiegelungen auf dem Gelände des ehemaligen Tanklagers Hohensaaten, Brandenburg

Urheber: Lindhorst Gruppe

